

Erfurter Studien zur Kunst- und Baugeschichte
Herausgegeben von Mark Escherich, Christian Misch und Rainer Müller
Band 2

Thomas Nitz

Stadt – Bau – Geschichte

Stadtentwicklung und Wohnbau in Erfurt
vom 12. bis zum 19. Jahrhundert

Leseprobe ©Lukas Verlag

Lukas Verlag

Titelbild: Erfurt, Stadtsansicht von Merian, um 1650 (Ausschnitt)
(Stadtarchiv, 7-240/5²)

Gedruckt mit Unterstützung

- des Thüringer Kultusministeriums
 - des Vereins Erfurter Studien zur Kunst- und Baugeschichte
- sowie
- der Stiftung Heimattreue Erfurter
 - der Jutta Heidemann Stiftung Erfurt
 - des evangelischen Augustinerklosters zu Erfurt
- und der an zahlreichen denkmalpflegerischen Sanierungsmaßnahmen
im Erfurter Allerheiligenquartier beteiligten Planer
- GESELLE – HARDT – SCHELER – Architekten + Ingenieure
 - RITTMANNBERGER und PARTNER – Architekten und Stadtplaner
 - Ingenieurbüro DRESSEL + FÖRSTER

Leseprobe ©Lukas Verlag

© by Lukas Verlag
Erstausgabe, 1. Auflage 2005
Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte
Kollwitzstraße 57
D-10405 Berlin
<http://www.lukasverlag.com>

Satz: Ben Bauer, Berlin
Umschlag: Verlag
Druck: Drukarnia Art-Druk, Szczecin

ISBN 3-936872-47-3

Inhalt

Leseprobe ©Lukas Verlag

Einführung (Johannes Cramer)	9
Vorwort	11
Einleitung	13

Die Quellen

Erhaltene Bausubstanz als Untersuchungsgegenstand	15
---	----

Datierungskriterien für baulich-konstruktive Elemente in Erfurt	19
---	----

Dachwerke 20 – Keller 22 – Mauerwerke 23 – Holzbau – Ständergeschoßzimmerung 24 – Stockwerkszimmerung 25 – Fachwerkfassaden 26 – Ausfachungsmaterialien 29 – Steinerne Gewände in Außenfassaden 31 – Fenstergitter 34

Schriftliche Quellen zum Bauen	35
--------------------------------	----

Forschungsgeschichte 36 – Serielle Quellen 38 – Gesetze, Gebote und Verordnungen 40 – Urkunden, Testamente und Stadtbücher 41 – Akten der Bauverwaltung 42 – Literarische Quellen 44 – Historische Pläne und Abbildungen 44

Stadtentwicklung und Stadtgrundriß

Vor- und Frühgeschichte – Siedlungstopographie vor 1100	48
---	----

Politische Verhältnisse 49 – Rekonstruktion der ursprünglichen Wasserläufe 50 – Rekonstruktion der ursprünglichen Wegeverläufe 55 – Rekonstruktion der Besiedelung 57

Stadtmauer und Freizinsen –

Die Stadt-(Neu-)Gründung im 12. Jahrhundert	58
---	----

Politische Verhältnisse im 12. Jahrhundert 58 – Der Stadtmauerbau 61 – Das Freizinsrecht 65

Stadthöfe, Klöster, Rathaus –

Erste Veränderungen des Stadtgefüges durch den Rat	71
--	----

Etablierung des Stadtrates im 13. Jahrhundert 71 – Ansiedlung der Bettelorden 73 – Verlegung der Hauptstraße 74 – Schaffung eines neuen Stadtzentrums 74 – Innerstädtische Verfassungskämpfe 75 – Frühe Parzellenstruktur 77 – Großparzellen 78 – Geteilte Großparzellen 79 – Ladenparzellen 82

Brände und Pogrom –	
Veränderungen des Stadtgefüges nach den Judenvertreibungen	85
Der Pogrom von 1349 87 – Der Aufbau der zweiten jüdische Gemeinde 88 –	
Die zweite Vertreibung der Erfurter Juden bis 1458 90 – Verlegung des Martins-	
spitales 91 – Verlegung der Allerheiligenstraße und Waagegasse 93	
Stadterweiterung und Parzellenzusammenlegung –	
Großhandel und Kapitalkonzentration als bestimmende Faktoren	
der Stadtentwicklung vom 14. bis zum 17. Jahrhundert	97
Politische Verhältnisse im Spätmittelalter 97 – Erste Stadterweiterung	
im 14. Jahrhundert 99 – Erwerb und Sicherung des Landgebietes 102 –	
Entstehung von Handels- und Gewerbemonopolen 105 –	
Parzellenveränderungen 109	
Krieg und Pest und Reduktion –	
Niedergang der Stadt seit dem 17. Jahrhundert	112
Politische Verhältnisse im 17. und 18. Jahrhundert 114 – Festungsbau im	
17. Jahrhundert 117 – Verlagerung des Stadtzentrums im 18. Jahrhundert 119 –	
Zerstörung der Domplatzbebauung 1813 120 – Parzellenveränderungen 121	
Gewerbefreiheit und Eisenbahn –	
Wirtschaftlicher Aufschwung im 19. Jahrhundert	126
Politische und wirtschaftliche Verhältnisse im 19. Jahrhundert 127 –	
Veränderungen des Stadtgefüges 128 – Parzellenveränderungen 133	
Die Einzelparzelle und ihre Bebauung	
Curia, area, domus – Die Parzellenstruktur im Mittelalter	137
Caminata, lobium et stabulum –	
Idealrekonstruktion der städtischen Großparzelle	141
Hintergebäude – Scheunen und Speicher, Brauhaus und Werkstatt	148
Speicher für Naturalien 148 – Werkstattgebäude 151 – Brau- und	
Kelterhäuser 154 – Gewerbebauten des 19. Jahrhunderts mit	
Nebenwohnnutzung 155	
Ställe – Viehhaltung in der Stadt	159
Pferdeställe 159 – Schweinekoben und Hühnerhäuser 161 – Ställe für	
Weidevieh 162	
Das Bad – Vom privaten Badhaus zum Badezimmer	163
Öffentliche Badestuben 163 – Private Badestuben 165 – Waschwäuser 169 –	
Badezimmer 170	

Leseprobe ©Lukas Verlag

Der Abtritt – Vom heimlichen Gemach zur Wasserspühlabortanlage	171
Abortkerker 172 – Aborte über Gruben im Hof 173 – Nachtgeschirr 175 – Erste Privete im Haus 176 – Die Retirade auf »halber Treppe« 177 – Wasser closets in der Wohnung 178	

Die äußere Erscheinung und Kubatur der Wohnhäuser

Große Wohnhäuser der Oberschicht	180
Kemenaten 180 – Kemenaten mit Vorbau 183 – Dreigeschossige Häuser 186 – Fasadengestaltung im 14. Jahrhundert 190 – Firstschwenkung 191 – Viergeschossige Häuser 194 – Fasadengestaltung im 16. Jahrhundert 194 – Seitenflügel und neuzeitliche Fasadengestaltungen 195	
Kleinwohnhäuser der Mittel- und Unterschichten	198
Zweigeschossige Kleinwohnhäuser 199 – Firstschwenkung 201 – Dreigeschossige Ladenhäuser 203	

Die innere Struktur der Wohnhäuser

Estuarium, dorncze, Stube – Der beheizbare Hauptwohnraum	207
Kaminbeheizte Kemenaten 208 – Schriftliche Belege für Stuben 208 – Baulich erhaltene Stuben 211 – Holzstuben als Mobilien 213 – Integration der Stube in die Hauskonstruktion 214 – Ausstattung der Stuben 215	
Unten im Haus – Handel, Gewerbe und Wohnraum im Erdgeschoß	217
Erdgeschoßhallen 217 – Ladeneinbauten 218 – Weitere Aufteilung der Erdgeschoßhallen 220 – Zwischengeschoße 221	
Aufm Saal – Die Hauptwohnräume im Obergeschoß	223
Leube / Vorsaal 223 – Abgeteilte Räume im Wohngeschoß 226 – Zweiteilung des Wohngeschoßes 228 – Einrichtung zusätzlicher heizbarer Räume 231 – Große Treppenanlagen und Ausgliederung der Küchen 233 – Abtrennung des Treppenhauses vom Vorsaal 236 – Mittelflurerschließung 237	
Aufm Boden – Das (zweite) Obergeschoß als Speicherboden und untergeordneter Wohnraum	240
Speichernutzung im zweiten Obergeschoß 240 – Wohnraum im zweiten und dritten Obergeschoß 244	
Kleinwohnhäuser und Ladenhäuser	245
Mietwohnungen und Teilwohnverhältnisse	250
Zinshäuser 250 – Vermietete Einzelräume und Teilwohnrechte 251 – Mietwohnungen 253 – Mietshäuser 257	

Leseprobe ©Lukas Verlag

Schlußbetrachtung	259
Leseprobe ©Lukas Verlag	
Anhang	
Liste der dendrochronologisch datierten Gebäude in Erfurt	263
Datierte Sakralbauten 263 – Datierte Profanbauten 265	
Erläuterungen zur beigelegten CD	272
Quellen	273
Literatur	277
Abkürzungen	290
Bildnachweis	291

Einführung

Leseprobe ©Lukas Verlag

Stadtforschung führt uns auf die Wurzeln europäischer Kultur zurück. Ohne das Phänomen »Stadt« gäbe es unsere Gesellschaft nicht, jedenfalls nicht in dieser Form. Dabei hat die Stadtforschung als historische Forschung eine lange Tradition, während die Beschäftigung mit den Bauten als Sachforschung ein relativ junger Zweig der Wissenschaft ist. Die vorliegende Arbeit zu Erfurt ist auf der Schnittstelle von historischer und baugeschichtlicher Forschung angesiedelt und zeigt in exemplarischer Weise, wie fruchtbar diese grenzüberschreitende Bearbeitung stadtgeschichtlicher Fragen sein kann. Die mittelalterliche Großstadt Erfurt hatte trotz zahlreicher Kriege und anderer Katastrophen, welche die Bausubstanz ebenso wie die schriftliche Überlieferung schmerzlich schmälerten, noch eine überaus reiche historische Überlieferung. Gerade der mittelalterliche und frühneuzeitliche Baubestand war in seiner Bedeutung kaum zu überschätzen – obwohl gerade dieser Umstand bis 1989/90 nur andeutungsweise gewürdigt wurde. So war es ein dringendes Desiderat und gleichzeitig eine Herausforderung, die gewaltigen Umbrüche der Nachwendezeit für die historische Forschung zu nutzen. Die nur ausnahmsweise durch moderne Überformungen entstellte Bausubstanz mußte sich absehbar wandeln und der ungehobene Schatz stadtgeschichtlicher Erkenntnis verlockte. Wesentliche Grundlagen wurden im Rahmen eines umfangreichen Forschungsprojekts, das die Universität Bamberg im Zusammenwirken mit dem Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege unter Prof. Rudolf Zießler in den Jahren 1993–99 durchführte, geschaffen. In Erfurt wurden hierbei neben sämtlichen mittelalterlichen Kirchendachwerken auch zahlreiche Bürgerhäuser dokumentiert und untersucht. Aus der Teilnahme an diesem auf datierbare Holzkonstruktionen fokussierten Projekt ist die vorliegende, weit über Holzkonstruktionen hinausreichende Arbeit entstanden. Sie gründet auf dem Fundament der archivalischen Überlieferung und schlägt aus den Archivregalen heraus die Brücke zu den konkreten Bauten. Was dort zwangsläufig papieren bleibt, wird in der Rückbindung auf die Häuser anschaulich und konkret. Durch unzählige Baubegehungen war es möglich, in der historischen Substanz Sachzeugnisse aus der frühen Zeit der Stadtentstehung zu identifizieren und zu dokumentieren.

Die materialreiche Arbeit mit zahlreichen unerwarteten Ergebnissen gibt zugleich den Blick frei auf das, was in den letzten fünfzehn Jahren hätte erreicht werden können, wenn dieses Projekt nicht von einem engagierten Historiker und Bauforscher allein, sondern von einer interdisziplinär zusammengesetzten Forschergruppe aufgegriffen worden wäre. In der vorliegenden, auf Überblick angelegten Arbeit klingt an vielen Stellen an, welches Potential in den weit bis in das 12. Jahrhundert zurückreichenden Bauten noch enthalten ist, oder aus der heutigen Sicht formuliert: leider war. Denn die Modernisierung der Erfurter Altstadt hat durch mangelnde Kenntnis der Zusammenhänge oft Befunde mißachtet, die für unser Verständnis der Stadtgeschichte wesentlich gewesen sind und deren Erhaltung unbedingt zu fordern

war. Wir müssen uns heute damit abfinden, daß diese höchst wünschenswerte und für die Geschichte der Stadt Erfurt unverzichtbare Betrachtungsebene in vielen Fällen unwiederbringlich verloren ist.

Um so höher müssen wir die Ergebnisse dieser Arbeit schätzen, die uns – gleichsam in letzter Sekunde – noch einen Einblick in das alte Erfurt gewährt; das alte Erfurt, das am Ende des Mittelalters zu den bedeutendsten und reichsten Städten Deutschlands gehörte; das an der Nahtstelle zwischen dem Süden und dem Norden Deutschlands eine herausragende Stellung hatte und hat und das trotz mancher bedauerlicher Verluste noch immer einen reichen Bestand an aussagefähigen Bauten aufweist. Diese Bauten sind für die Wissenschaft und die Bürgerschaft gleichermaßen ein wertvoller und pflegebedürftiger Schatz. Zur besseren Kenntnis der Stadt und ihrer Bauten, zur Förderung der Forschung und zu einer konsequenten Denkmalpflege soll und kann der vorliegende Band beitragen.

Berlin, im November 2004

Univ.-Prof. Dr.-Ing. Johannes Cramer

Leseprobe ©Lukas Verlag

Vorwort

Leseprobe ©Lukas Verlag

Der Gedanke, die Stadt Erfurt zum Gegenstand einer bauhistorischen Untersuchung zu wählen, war im Zuge der langjährigen Beschäftigung mit Erfurter Bauten als Mitarbeiter des DFG-Forschungsprojektes »Gefügekunde und Dendrochronologie in Thüringen und Sachsen-Anhalt« erwachsen. Dessen Leiter, Herr Prof. Dr.-Ing. Johannes Cramer, bestärkte mich in diesem Vorhaben. Ihm und Prof. Dr. Bernd Schneidmüller, die die Betreuung der Dissertation übernommen haben, gilt mein herzlicher Dank. Entstanden ist die Arbeit seit 1999 im Rahmen des Graduiertenkollegs der DFG »Kunstwissenschaft – Bauforschung – Denkmalpflege«, das gemeinsam von der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und der TU Berlin getragen wurde. Der intensive fachliche und persönliche Austausch mit allen Mitgliedern des Graduiertenkollegs war mir eine große Hilfe; besonders genannt seien hier Claudia Mohn, Martin Brandl und Simona Valeriani. In Erfurt waren Ulman Weiß, Karl-Heinz Meißner und Stephanie Wolf stets anregende Diskussionspartner zu Fragen der Stadtgeschichte. Sehr große Unterstützung erhielt ich von Stefanie und Thomas Eißing, die mir ihre Erkenntnisse zu Erfurter Bauten bereitwillig zur Verfügung stellten. Volker Düsterdick hat als wohl bester Kenner der Erfurter Baugeschichte unschätzbare Hilfe für das Zustandekommen dieser Arbeit geleistet und war als ständiger Diskussionspartner an der Klärung vieler Fragen beteiligt. Die Erfurter Denkmalbehörden und ihre Mitarbeiter haben mich in vielerlei Weise unterstützt. Vor allem Christian Misch, Rainer Müller, Rosita Peterseim und Karin Sczech gilt hier mein besonderer Dank. Für die freundliche Unterstützung bei der Recherche in den verschiedenen Archiven sei besonders Herrn Metze (Stadtarchiv Erfurt), Frau Weiß (Archiv des Bauordnungsamtes Erfurt) und Herrn Streitberger (Photoarchiv des TLD) gedankt. Ilsabe Schalldach hat mit der mühsamen Durchsicht, Korrekturlesen und viel Zuspruch die Arbeit gefördert und begleitet. Zur Fertigstellung schließlich verhalfen mir Volker Riemann als »Computer-Heiler« und Irmgard Beermann mit dem abschließenden Korrekturlesen. Steffen Simmler hat die Häuserlisten zur Vorlage auf CD aufgearbeitet. Ihnen allen gilt mein ganz herzlicher Dank.

Halt und Zuversicht gab mir mein Glaube an Gott, der mir in der evangelischen Predigergemeinde zu Erfurt stets erneuert wird.

Ohne die Unterstützung meiner Familie wären die Dissertation und das vorliegende Buch niemals fertig geworden. Meine Eltern haben mich in jeder Beziehung unterstützt und bestärkt. Ihnen ist diese Arbeit gewidmet.

Erfurt, im November 2004

Thomas Nitz

Leseprobe ©Lukas Verlag

Einleitung

Leseprobe ©Lukas Verlag

Die gebaute Umgebung, in der wir uns täglich bewegen, ist der unmittelbarste Ausdruck menschlicher Geschichte. In der überkommenen Struktur der Siedlungen und in der erhaltenen Bausubstanz der Häuser sind Informationen gespeichert, die, wenn sie gedeutet und gelesen werden, eine Vorstellung der Lebenswirklichkeit früherer Zeiten geben können. Erfurt bietet gute Voraussetzungen zur Deutung und Lesung solcher Informationen. Alle Bauvorgänge dieser Stadt vollzogen sich bis zum Ende des 19. Jahrhunderts innerhalb eines klar definierten Siedlungsbereiches, der durch die Stadtbefestigung begrenzt war. Als mittelalterliches Verwaltungszentrum verfügt Erfurt über eine bereits um 1100 einsetzende, reiche schriftliche Überlieferung, und die erhaltene Bausubstanz reicht ebenfalls bis in diese Zeit zurück. Damit ist eine ausreichende Quellengrundlage für die Untersuchung der baulichen Entwicklung der Stadt seit dem 12. Jahrhundert gegeben. Von besonderem Interesse für überregionale bauhistorische Fragestellungen ist Erfurt aufgrund seiner geographischen Lage in der Mitte Deutschlands an der Grenze zwischen dem niederdeutschen und oberdeutschen Sprach- und Kulturraum.

Zu den siedlungstopographischen Bedingungen, zur Stadtbefestigung sowie den wirtschaftlichen, sozialen und politischen Entwicklungen als äußere Rahmenbedingungen der Bau- und Stadtgeschichte Erfurts liegen bereits ältere Untersuchungen vor. Der erst vor wenigen Jahren zusammengefaßte Forschungsstand zur Entwicklung der Siedlungstopographie und der Stadtbefestigung kann und muß jedoch aufgrund neuer archäologischer Erkenntnisse einer kritischen Überprüfung unterzogen werden.¹

Die Parzellenstruktur und die Bebauung der Parzellen der Stadt waren bislang trotz der guten Quellenlage noch weitgehend unerforscht.

Grundstücksbezogene Steuerlisten, die für Erfurt seit dem 13. Jahrhundert erhalten sind, bieten hier die Möglichkeit zur Darstellung der Einzelparzellen und ihrer Veränderungen seit dieser Zeit. Die jeweilige Bebauung der Parzellen mit Wohn- und Nebengebäuden kann mit den verschiedenen Methoden der Bauforschung untersucht werden. Zahlreiche Erfurter Häuser wurden seit 1990 auf diese Weise dokumentiert und erforscht. Eine erste Auswertung der Einzelergebnisse dieser Forschungen hat Stephanie Eißing in Form einer Haustypologie vorgestellt.²

Der inneren Gliederung der Wohnhäuser hingegen wurde bislang in der Erfurter Haus- und Bauforschung nur wenig Beachtung geschenkt. Dieses Problem ist nicht

1 WEISS 1992 und WEISS 1995 (Zwei Sammelbände zum Stadtjubiläum 1992). Eine knappe Übersicht über die seither gewonnenen archäologischen Erkenntnisse der Stadtkernforschung bietet SCZECH 2004.

2 EISSING 2002 (Ansätze zu einer Erfurter Haustypologie). Stephanie Eißing hatte als Bearbeiterin des DEHIO Thüringen mit der Erforschung der Erfurter Bürgerhäuser begonnen und mir nach ihrem berufsbedingten Wegzug von Erfurt ihre Vorarbeiten großzügig zur Verfügung gestellt. Dafür an dieser Stelle nochmals herzlichen Dank.

neu, wie eine Feststellung des ehemaligen Erfurter Stadtbaurates Alfred Kortüm von 1898 zeigt: »Auffallend ist es, daß man bisher allgemein wenig Werth auf die Grundrißtheilungen der alten Häuser gelegt hat. Ansichten derselben sind vielfach gezeichnet und durch Photographien vervielfältigt, aber der zum Verständnis des alten Hauses erforderliche Grundriß fehlt zumeist, und damit ein Mittel, um uns ein Bild der häuslichen Gewohnheiten der Bewohner machen zu können.«³ Fragen zur Binnengliederung müssen daher im Wesentlichen durch eigene Bauuntersuchungen und die Nachbearbeitung bereits vorhandener Dokumentationen geklärt werden.

Im Gegensatz zu den bislang vorliegenden Untersuchungen zu Einzelbauten oder Einzelaspekten der Sachkultur soll in dieser Arbeit die Baugeschichte Erfurts auf möglichst breiter Grundlage der baulichen Überlieferung im Zusammenhang betrachtet werden.

Zur Beantwortung der bislang unbearbeiteten Fragen zur Parzellenentwicklung und zur Binnengliederung der Wohnhäuser werden anhand eines Referenzgebietes Detailstudien durchgeführt. Deren Vergleich mit den Einzelerkenntnissen aus anderen Stadtbereichen ermöglicht dann allgemeine Aussagen in Bezug auf die Gesamtstadt. Für die Detailstudien wurde das Allerheiligenquartier im Zentrum der Stadt ausgewählt, das von drei Straßen (Marktstraße/Fischmarkt, Allerheiligenstraße und Michaelisstraße) klar begrenzt wird. Vor Beginn der Untersuchung war bekannt, daß sich in diesem Bereich die ältesten bekannten Bauten Erfurts befinden und daß hier nach einem Brand um 1222 keine weitere flächenhafte Zerstörung mehr stattgefunden hatte. Innerhalb des Allerheiligenquartiers liegen neben zahlreichen Privathäusern eine katholische und eine evangelische Pfarrkirche, die alte Synagoge mit einem Teil des ehemals jüdischen Wohnbereiches sowie die mittelalterliche städtische Waage. Das Quartier umfaßt etwa sechzig Einzelparzellen und eignet sich aufgrund seines alten und vielfältigen Baubestandes als Referenzgebiet für die Gesamtstadt.

Das Ziel der Arbeit ist es, unter Einbeziehung sowohl baulicher als auch schriftlicher Quellen, die bauliche Entwicklung der Stadt Erfurt ausgehend von der naturräumlichen Lage bis hin zur Binnengliederung der Wohnhäuser am Ende des 19. Jahrhunderts darzustellen. Dabei werden die Vorgänge und Entwicklungen in den mittelalterlichen Epochen etwas ausführlicher behandelt, da alle späteren Veränderungen auf diesen Grundlagen aufbauen.

Indem die Geschichte der Stadt speziell anhand ihrer Baugeschichte beschrieben wird, besteht die Hoffnung, daß durch diesen für Erfurt bisher noch nicht gewählten Blickwinkel neue Einsichten in die Vergangenheit zu erzielen sind. Nicht zuletzt soll damit auch die Bedeutung der gebauten Umwelt als Geschichtsquelle dargestellt werden. Denn erst die Kenntnis der Dinge und ihrer Bedeutung erzeugt das Bedürfnis oder Verständnis für deren Schutz und Erhaltung oder wie es Tilmann Breuer formuliert hat: »Hier wie überall ist Denkmalkunde Denkmalschutz.«⁴

3 KORTÜM 1898, S. 6.

4 BREUER 1994, S. 55.